

## Reise nach London, 09. - 12. April 2017



### ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

Die letzte Auslandsreise in dieser Konzertsaison mit unserem Orchester brachte eine Gruppe Musikenthusiasten nach London, in die Hauptstadt des britischen Königreichs und drittgrößte Stadt Europas. Wie immer, so auch diesmal wieder unter der bewährten Leitung von Jutta Schmid-Weber (DER) und Tobias Wagner (BR).

Jakob Hartmann, unser Fremdenführer und seit mehr als 20 Jahren in London lebender Däne mit deutschen Wurzeln, empfing uns am Flughafen Heathrow bei strahlendem Sonnenschein – ein gutes Omen, wie er bei der Begrüßung anmerkte. Und er sollte recht behalten. Blauer Himmel, viel Sonne und ein ziemlich scharfer, fast eisiger Wind begleiteten uns all die Tage während unseres abwechslungsreichen Aufenthalts. Die Stadt nahm uns von Anfang an gefangen.

Wie vielerorts waren auch in England Osterferien, der Tourismus boomte, aber solch einen Trubel hatten wir doch nicht erwartet. Vom Flughafen ging's mitten hinein in „das Herz Englands“, wie Jakob sich ausdrückte. Bei einer ausgedehnten Orientierungsfahrt zu den wichtigsten Plätzen der Stadt zeigte er uns gleich zu Beginn „sein London“, und an nichts ließ er es fehlen. Vorbei an Buckingham Palace, über Trafalgar Square und Piccadilly

Circus, tauchten wir sogleich ein in die moderne Londoner Businesswelt mit ihren riesigen, dicht an dicht gebauten Wolkenkratzern.



Am Covent Garden, direkt neben dem berühmten Opernhaus, unterbrachen wir erstmals die Fahrt. Versorgt mit ausgiebigen Erläuterungen, setzten wir unseren Weg zu Fuß fort und machten uns selbst ein Bild von dieser wuseligen Stadt mit ihren Überraschungen an jeder Ecke. Ob „goldige“ oder silberfarbene Pantomimendarsteller, ob Gaukler und Musikgruppen oder auch die wunderschönen, liebevoll mit Blumen geschmückten Häuser aus allen Jahrhunderten – es gab viel zu bewundern. Oder einfach nur in einem der vielen kleinen Cafés am Straßenrand sitzen und dem Treiben ringsum zuschauen.

Später trafen wir uns wieder, tauschten Gesehenes aus und fuhren weiter ins Hotel, direkt an der Themse gelegen. Die Zimmer mit Blick auf den imposanten Big Ben, das immerwährende Wahrzeichen Londons, luden zum sinnierenden Verweilen ein.

Die zentrale Lage des Hotels ermöglichte es uns, fast alle Sehenswürdigkeiten zu Fuß zu erreichen. Jeder konnte sich individuell nach einem erfrischenden Drink die Gestaltung des freien Abends überlegen. Wertvolle Tipps hatten wir von unserem Guide und von unseren beiden deutschen Reisebegleitern ausreichend erhalten. In Grüppchen machte man sich auf den Weg.

So staunten wir über das tiefrot erleuchtete Big Eye, das höchste Riesenrad Europas, an dessen Kasse die Unentwegten bis tief in den Abend geduldig standen, um einen atemberaubenden Rundblick über die Stadt zu erhaschen. Andere zog es zum Window shopping oder in eines der zahlreichen Restaurants, für deren Vielfalt London berühmt ist. Bis weit nach Mitternacht herrschte Betriebsamkeit auf den Straßen und Brücken.



Unser Versuch, am nächsten Tag mit dem Bus den historischen Teil der Stadt, die „City of London“ zu erforschen, scheiterte leider an den weiträumig angelegten Sicherheitsmaßnahmen, die anlässlich des Terrors kurz zuvor an der Westminster Bridge angeordnet wurden.

Zu Fuß wanderten wir also vorbei an himmelwärts ragenden Hochhäusern mit ihren glitzernden und spiegelnden Fassaden, zum wohl berühmtesten Anziehungspunkt, dem Tower of London. Dort war bereits eine Führung für uns vorbereitet worden, bei der wir auch die sorgsam gehüteten Raben sahen, die, der Überlieferung nach, mit ihrer Anwesenheit das Überleben der Monarchie garantieren. Schade, dass wir die sagenhaften Kronjuwelen nicht besichtigen konnten, zu groß war der Andrang in den Innenhöfen des Tower. Angeblich erstürmen während der Saison täglich bis zu 50.000 Besucher diesen festungsartigen Gebäudekomplex an der Themse.

Bevor wir zurück über die von dem berühmten englischen Architekten Norman Foster erbaute „Foster-Millennium-Bridge“ gingen, probierten wir in einem typisch englischen Restaurant die so vielfach belächelten „Fish'n chips“, die sich als äußerst schmackhafte, in Bierteig herausgebackene Kabeljaufilets entpuppten.

Frisch gestärkt, ging's vorbei an der mächtigen, berühmten St.-Pauls-Kathedrale zur Tate Modern Gallery, die nach einer kurzen Erklärung unseres stadtkundigen Begleiters jeder auf eigene Faust erkunden konnte. Ein Angebot, das ebenso wie die Shopping world gern zur Erkundung des „English Way of Life“ genützt wurde.

Die sogenannte „Royale Tour“, die wir am nächsten Tag in zwei Gruppen absolvierten, führte uns in die nahegelegene Westminster Abbey. Diese imposante Abtei ist die Krönungskirche fast aller englischen Königinnen und Könige, viele sind auch hier begraben. Neben einer am Eingang in den Boden eingelassenen Grabplatte für den Unbekannten Soldaten, geschmückt mit frischen Blumen, durften wir auch die berühmte Kapelle des Hosenbandordens besichtigen, was sich aber bei der Vielzahl der Touristen als eher schwierig erwies.

An der Marmorstatue des wohl berühmtesten Engländer mit deutschen Wurzeln, des Komponisten Georg Friedrich Händel, entdeckten zwei aus unserer Gruppe ein in schwarzen Marmor gemeißeltes, falsches Geburtsjahr „George Frederics“! Die Aufregung bei den amtlichen Führern war groß, denn immerhin wurde in dieser Abtei sein weltberühmtes Werk „Messiah“ uraufgeführt. Rosie war sichtlich geschockt und wollte es nicht glauben, aber nachdem einige Gruppenteilnehmer dies bestätigten, versprach sie, dem Dekanat der Abbey unsere Beobachtung zu melden.

Ein ausgedehnter Spaziergang mit interessanten Erklärungen unserer Führerin durch den blühenden St. James-Park mit seinen kleinen Seen bis in die Nähe des Piccadilly Circus, vorbei an der Rückseite der berühmten Downing-Street 10, beendete den offiziellen Teil dieses Tages. So blieb uns genügend Freiraum, entweder in der lebhaften Metropole sich selbst noch weiterhin umzuschauen oder mit dem Bus ins Hotel zurückzufahren. Am Abend wollten wir ja beizeiten vor dem Highlight unserer Reise, noch vor dem Konzert mit unserem Orchester, das Abendessen gemeinsam in einem feinen englischen Restaurant einnehmen.

Nur wenige Schritte vom Lokal waren es, dann standen wir vor dem Konzerthaus, der Barbican Hall. Ein äußerlich nicht sehr einladender Betonklotz, der auch im Inneren durch seine verwinkelten Treppenaufgänge und dunklen Farben nicht sehr ansprechend wirkt. Im dagegen freundlichen, mit hellem Holz getäfelten Konzertsaal fühlte man sich sogleich wohl. Vor allem, als unser Orchester und Mariss Jansons mit großem Beifall begrüßt wurden.



Aus nächster Nähe konnten wir „unsere“ Musiker beobachten. Schon das erste Konzertstück, die „Symphonie classique“ von Sergej Prokofjew, wurde begeistert aufgenommen, war sie doch scheinbar noch im alten, klassischen Stil geschrieben. Prokofjew vermerkte dazu in seinen Erinnerungen, dass er mit diesem Werk die Zuhörer „an der Nase herumführen wolle“, damit sie glauben sollten, eine wirklich klassische Symphonie hören zu können.

Mit dem zweiten Werk des Abends, der 1. Symphonie von Dmitrij Schostakowitsch, feierte der 19-jährige während eines Prüfungskonzertes am Leningrader Konservatorium 1926 sogleich einen triumphalen Erfolg. Die Zukunft dieses jungen Schostakowitsch hatte Nikolai Malko, der Dirigent des Abends bereits vorausgeahnt, als er nach dem Konzert in



seinen Notizen vermerkte, dass „wohl in der Geschichte der Symphonie ein neues Kapitel eröffnet und ein neuer großer Komponist entdeckt worden sei...“

Aber der Höhepunkt des Konzertabends waren auch hier in London, wie schon vor knapp zwei Monaten in Amsterdam, die Symphonischen Tänze von Sergej Rachmaninow. Dieses Werk, wo immer es bisher vom Orchester aufgeführt wurde, entfacht regelmäßig einen riesigen Jubelsturm unter den Zuhörern. In der Barbican Hall applaudierten die Konzertbesucher Maestro Jansons und seinem Orchester so lange, bis eine Zugabe auch den letzten Fan zufriedengestellt hatte.

Unser letzter Tag sollte uns noch ein anders Highlight der London-Tour zeigen: die Wachablösung am Buckingham Palace. Dicht an dicht drängten sich die Menschenmassen, um die unterschiedlichsten Regimenter aus allen Landesteilen des Königreichs zu bestaunen. Jakob, unser alteingesessener und versierter Kenner Londons, schleuste uns schnellstmöglich über verschiedene Schleichwege bis in die Nähe von Clarence House, dem Wohnsitz des Prince of Wales, wo wir die Wachwechsel direkt von der Straßenseite gegenüber ungestört und ohne große Menschenmengen beobachten konnten. Welch ein Privileg zum Abschluss.



Nach diesem wahrhaft königlichen Eindruck aus nächster Nähe fiel es uns nicht gar so leicht, den auf uns wartenden Bus zu besteigen und in Richtung Flughafen zu fahren, wo unser LH-Flug uns schnell und sicher nach vier erlebnisreichen Tagen wieder nach Hause zurückbrachte.

Text: Barbara Klingan

Fotos: Wolfgang Barthelmann, Barbara Klingan